

Minister
Veröffent-
Da es
Acte der
r, daß in
sein möge,
erlauben
zu haben,
wird. Im
sein Rang
ff. J.)
möglichst
er Konsul
es reichen
er Sclavin
Schwieger-
re Millio-
ins. Die
Testament
im Kaiser-
ichten an-
it ein Ge-
Zeit aber
ine Klage
n (schreibt
en Kreisen
Generals
e hat sich
obwohl er
und soll
cht bringt
rützen im
ne geheime
zusammen-
Sunsten
Mehrzahl
ssen, und,
nicht aus,
auch hier
hält.
d Italien
tenstellung
and wurde
e-Ernte in
edung des
venetiani-
enen Be-
ectoliter
ten ergibt
3,575,996
e, mithin
3 Ortes.
as ist nur
zwar eine
628,287
rag jedoch
erholt be-
des Vieh-
1,264,691
Schweinen,
art; abge-
nd Mund-
Land bei
s-Märkten
seinen Be-
driger und
Preisdruck
vollzogen
behauptet,
nach einer
in Ruf-
nen gedeck
hmen sein
rkanischen
ren, auch
edt haben.
r Weizen
raus her-
Nachricht
olland ist
nung und
insulten
tigsbergs,
andlung.

Abonnementspreis
in Nagold halbjähr-
lich 54 fr., im Bezirke
Nagold 1 fl. 2 fr.,
im übrigen Theil un-
seres Landes 1 fl. 8 fr.

Der Gesellschafter.

Einrückungs-Gebühr
für die dreigespaltene
Garnons-Feile oder
deren Raum bei ein-
maligem Einrücken
2 fr., bei mehrmalig-
gem 1 1/2 fr.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nr. 126.

Dienstag den 31. Oktober

1871.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Nagold. An die Orts-Vorsteher. In Betreff der auf 1. Dezember d. J. angeordneten Volks-Zählung werden die Orts-Vorsteher mit Bezug auf den diesseitigen Erlaß vom 29. Septbr. d. J., Amtsblatt Nr. 114, aufgefordert, sich mit den ihnen mit Erlaß von heute zugewiesenen näheren Vorschriften genau vertraut zu machen, die Mitglieder der Zähl-Commission und die Zähler, welche nach §. 8 der Minist.-Verfügung vom 12. Sept. d. J. in Thätigkeit zu treten haben, gehörig zu instruiren, auch bei etwaigen Anständen rechtzeitig sich hier Auskunft zu erholen.

Bis zum 25. November ist Bericht über die Wahl der Zähl-Commission, Aufstellung der Zähler und Eintheilung der Zählbezirke, soweit solche nach §. 8 der genannten Minist.-Verfügung nötig ist, zu erstatten. Sollten die übersandten Tabellen etc. in einzelnen Orten voraussichtlich unzureichend sein, so ist alsbald Anzeige zu machen.
Den 27. Oktober 1871. K. Oberamt. Bölk.

Oberamt Nagold. Militär-Ersatz betreffend. Den Orts-Vorstehern sind die Loosungsscheine und Gestellungs-Atteste für die bei der Musterung erschienenen Militärpflichtigen zugesendet worden, welche den Letzteren sofort zuzustellen sind. Bekannt gemacht wird nun, daß der Bezirk Nagold nach der Repartition der Rekruten pro 1871

83 Combattanten und
6 Oekonomie-Handwerker

im Ganzen zu stellen hat und die Departements-Ersatz-Commission mit der Unteraustheilung derselben beauftragt ist. Diese Commission wird die Aushebung im Bezirk der 1. Infanterie-Brigade am

Mittwoch den 22. November in Nagold,
Donnerstag den 23. November in Herrenberg,
Freitag den 24. November in Calw,
Samstag den 25. November in Neuenbürg

vornehmen und es werden hiernach die Orts-Vorsteher des Bezirks nach §. 96 1 und §. 98 1 der Mil.-Ersatz-Inst. aufgefordert, a) sich am Aushebungs-Termin am 22. November, Morgens 8 1/2 Uhr, im Rathhaus in Nagold einzufinden, b) die Mannschaft, welche bei der Musterung als dauernd unbrauchbar bezeichnet wurde, die als unvollkommen brauchbar bezeichneten und die als brauchbar (oder tüchtig) bezeichneten Mannschaften zur pünktlichen Stellung auf genaue Stunde zu beordern und Eröffnungsbescheinigungen binnen 10 Tagen hieher zu senden, auch über die „brauchbaren“ Vorstrafen-Zeugnisse beizulegen.

Diese Beorderung bezieht sich auch auf diejenigen Mannschaften, welche in den Jahren 1869 und 1870 als zeitlich untüchtig und wegen Familien-Verhältnisse zurückgestellt worden und heuer als „brauchbar“ erkannt oder weil keine Zurückstellungs-Ansprüche erhoben wurden und sie sich bei der Musterung nicht eingefunden haben, als einstellungsfähig angenommen worden sind.

Nicht zu stellen haben sich am genannten Aushebungs-Termin diejenigen, welche als augenscheinlich dauernd unbrauchbar bezeichnet und gestrichen, diejenigen, welche aus irgend welchem Grund auf 1 Jahr zurückgestellt (beziehungsweise — was Mannschaften der Altersklasse 1848/69 betrifft — der Ersatzreserve zuzuweisen) sind.

Die Einstellung der Rekruten für Artillerie, Reiterei, Pionnier-Bataillon und Trainstamm erfolgt am 1. Dezember d. J., für Infanterie am 15. Januar 1872, für den Train zur 6monatlichen Ausbildung am 1. April 1872.
Den 29. Oktober 1871. Der Civil-Vorsitzende der Kreis-Ersatz-Commission: Bölk, Oberamtmann.

Nagold. Nach Mittheilung der k. Straßenbau-Inspektion ist an der Brücke auf der Nagold-Thalstraße bei Waldeck (der sogenannten Herrschaftsbrücke) eine größere Reparation erforderlich und kann dieselbe bis auf weiteres nur mit leichteren Fuhrwerken befahren werden.
Den 30. Oktober 1871. K. Oberamt. Bölk.

Altenstaig Stadt. Haus- & Garten-Verkauf.



Das den Erben des + Mathäus Traub gehörige, in Nr. 122 dieses Blattes beschriebene Wohnhaus und Gemüsegärtchen ist angekauft um 2050 fl. und kommt am nächsten Mittwoch den 1. Nov. d. J., Nachmittags 2 Uhr, auf hiesigem Rathhaus zum letzten Mal im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.
Den 25. Oktober 1871. Amtsnotar Kümmerlen.

Privat-Bekanntmachungen.

Altenstaig.
Mein Lager in Filzschuhen & Filztiefeln in sämtlichen Größen habe wieder vollständig sortirt und empfehle solche geneigter Abnahme zu billigen Preisen.
Ch. Burghard.

Altenstaig.
Gummischläuche zum Wein- und Bieransfüllen sind fortwährend zu haben bei
Ch. Burghard.

Die G. W. Zaiser'sche Buchhandlung

empfehlte sich zu Besorgung aller im Buchhandel erscheinenden literarischen Erzeugnisse bestens.

Nagold.
Hochzeits-Einladung.
Zu unserer Hochzeitsfeier, welche am nächsten Donnerstag den 2. November bei Speisewirth Gerlach stattfindet, erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu einem Glas Wein freundlichst einzuladen.
Gottlob Kirn, Fuhrmann,
und seine Braut:
Anna Maria Schächinger,
Tochter des Joh. Schächinger von Emmingen.

Ausgezeichneten neuen süßen
Essäßer Wein
empfehlte
Horb. **J. Landauer.**

Nagold.
Hopfen feil.
Circa 3 Centner 1869r Hopfen hat zu verkaufen
Lammwirth Baumann.

Rohrdorf,
Oberamts Nagold.
400 Gulden
hat aus Auftrag gegen Sicherheit auszu-
leihen
Schultheiß Killinger.

Bekanntmachung.
WEILER im Allgäu Königreich Bayern.

Wir bringen hiebei zur Anzeige, daß wir für unsere neuerrichtete
Mechanische Wergspinnerei & Leinenweberei

als Agenten für dort und Umgebung

Herrn Adolf Frauer in Wildberg

aufgestellt haben und ist derselbe ermächtigt, **Abweg**, sowie **Hans** und **Flachs** zum Spinnen in Empfang zu nehmen und für das abgelieferte Garn den Spinnlohn, welcher per deutschen Landschneller 4 Kr. beträgt, nebst der darauf ruhenden Fracht zu erheben. Versetzen mit englischen Spinnmaschinen neuester und bester Construction sind wir im Stande, unsern verehrten Auftraggebern vorzüglich reines, schönes und festes Garn zu liefern und weben zugleich aus dem betreffenden Garn je nach Wunsch Tuch oder Zwisch unter billigster Berechnung des Weblohnes, prompte und reelle Bedienung zusichernd.

Alois Rädler & Comp.

Muster von Garn und Geweben können eingesehen werden und empfiehlt sich unter Zusicherung pünktlicher Besorgung
Adolf Frauer.

N a g o l d.
Hochzeits-Einladung.
 Zu unserer Hochzeitsfeier erlauben wir uns Verwandte und Bekannte auf
 Donnerstag den 2. November
 in das Gasthaus zum „Löwen“ zu einem Glas Wein freundlichst einzuladen.
 Joseph Göhner aus Dettingen,
 Bierbrauer im Löwen hier,
 und seine Braut:
 Gräfinne Hef,
 Tochter des † Ludwig Hef.

Tausende von Fällen

constatiren die Heilkraft des L. W. Eger'schen Fenchelhonigextracts gegen Husten, katarrhalische und hämorrhoidale Affectionen, Kinderkrankheiten, Keuch- und Stiid-Husten etc. Nachstehend ein neues glaubwürdiges Zeugniß:
 Herrn L. W. Egers in Breslau, Erfinder des Fenchelhonigextracts,
 Niesseu bei Stenrberg, den 4. April 1871.

Ich benutze gern diese Gelegenheit, um auch meinerseits Ihnen dankend zu bezeugen, wie der durch Gottes Gnade von Ihnen erfundene Extract schon vor mehreren Jahren ein Mal an meiner Frau und an unserer kleinen Tochter, die beide an einem langwierigen und ärztlichen Medicamenten nicht weichen wollenden Husten litten, sich sehr segensreich erwiesen hat, und wie ich selber denselben öfter bei katarrhalischen und hämorrhoidalen Affectionen als ein beruhigendes und angenehmes wirkendes Linderungsmittel mit Nutzen gebraucht habe. Eine im Flecken Steyerberg unter den Kindern grassirende, aber auch selbst Erwachsene ergreifende Keuchhusten- und Rachentruy-Epidemie hat mich veranlaßt, Ihren Extract auf's Neue kommen zu lassen und ich hörte gern zu meiner Freude von einem Familienvater, daß die Anwendung desselben bei seinem schwer erkrankten Kinde den Husten, wie er glaube, etwas mürber gemacht habe. Unter herzlichem Segenswünschen verharre ich hochachtungsvoll und ergebenst
 H. F. Meisenheim, evang. luth. Pfarrer.

Der weltbekannte L. W. Eger'sche Fenchelhonigextract wird leider vielfach durch gewissenlose Industrieritter nachgeahmt, weshalb man beim Ankauf sehr auf seine Hut sein und darauf achten muß, daß jede Flasche Siegel, Facsimile, sowie im Glase eingebrannt die Firma von L. W. Egers in Breslau trägt und daß derselbe nur allein echt zu bekommen ist bei Gottlob Knodel in Nagold.

Die mech. Flachs-, Hans- und Abweg-Spinnerei
 von **F. Kerler & Comp.** in **Memmingen (Bayern)**
 empfiehlt sich zum Spinnen von **Flachs**, **Hans** und **Abweg** im Lohn. — Der Spinnlohn beträgt per Schneller 4 Kreuzer. — Prompte Bedienung und vorzügliche Qualität der Garne wird zugesichert. — Rohstoffe zur Besorgung übernimmt der Agent **C. G. Rauser** in Nagold.

N a g o l d.
Bekanntmachung.
 Frische Zufuhren
denaturirtes Steinsalz,
denaturirtes Viehsalz,
 sowie Kochsalz sind eingetroffen von den württembergischen Salinen und stelle deshalb sehr billige Preise.
 D. G. Ried.

N a g o l d.
Gegen jeden alten Husten!
 Brustschmerzen, Reiz im Kehlkopf, Heiserkeit, Verschleimung, Blutspeien, Asthma, Keuchhusten und Schwindel Husten, ist der **Mayer'sche weiße Brust-Syrup** das sicherste und beste Mittel.
 Nur echt bei **Jr. Stockinger** in Nagold, **Jr. Burghard** in Altenstaig, **Franz Jädler** in Wildberg.

N a g o l d.
 Seit 10 Tagen hat sich ein grauer **Spitzhund** bei mir eingestellt. Der rechtmäßige Eigentümer kann ihn gegen Erstattung der Einrückungsgebühr und Fütterungskosten abholen bei
 Lammwirth Baumann.

Soeben sind bei uns eingetroffen:
Amts- und Termin-Kalender.
Fahrer Sinkender Vote, illustrirter Familienkalender; derselbe enthält auch das Verzeichniß der württembergischen und der bedeutendsten badischen Märkte. Wie früher so kommen auch mit diesem Jahrgang wieder 9 Prämien im Betrag von 809 fl. 22 Kr. zur Verloosung. Preis 9 Kr.
Gustav-Adolfs-Kalender. 8 Kr. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
 G. W. Kaiser'sche Buchhandlung.

N a g o l d.
Brauer-Gesuch.
 Ein kräftiger jüngerer Bierbrauer findet innerhalb 8 Tagen eine Stelle bei
 Lammwirth Baumann.
 N a g o l d.
 Ein georbener junger Bursche findet als
Müllerlehrling
 sogleich eine Stelle bei
 Gottlieb Hauser.

Wichtig für Geschlechtsleidende.
 Dr. Richard's Lebenspillen für geschwächte Mannbarkeit, Pollutionen, Weißfluß u. dergl. Preis 2 Thaler. 1/2 Dosis 1 Thaler. Hilfe rasch und sicher durch
 C. Meise in Thonberg-Leipzig.

Nervöses Zahnweh
 wird augenblicklich gestillt durch
 Dr. Gräfström's schwedische Zahntropfen à Flacon 21 Kr., ächt zu haben in Nagold bei Gottl. Knodel.

Frucht-Preise.
 Nagold, 28. October 1871.

	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Dinkel neuer	5 48	5 28	4 48
Kernen	—	7 27	—
Gerste	5 30	5 25	5 18
Haber	4 18	4 12	4 —
Roggen	5 33	5 18	5 —
Weizen	—	7 6	—
Bohnen	—	5 50	—

Calw, 21. October 1871.

	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Haber	5 30	5 1	4 45
Kernen	8 12	8 2	7 51
Dinkel	5 48	5 42	5 33
Gerste	—	5 12	—
Weizen	—	—	—

Brot-Preise in Nagold.

Kernbrod	8 Pfund	36 Kr.
Mittelbrod	8	34 Kr.
Schwarzbrod	8	30 Kr.
1 Kreuzerweck schwer	3 Loth	2 Qt.

Fleischpreise.

Kalbsteisch	16 Kr.
Rindsteisch	17 Kr.
Ochsensteisch	18 Kr.
Schweinsteisch, abgezogen	17 Kr.
" unabhgezogen	19 Kr.

Druckfehler. In der Annonce von Km. Knodel in Nr. 125 ließ statt concentrirtes Kochsalz, concentrirtes Kalisalz.



Tages-Neuigkeiten.

Ueber einen am Bahnhofbau in Wildberg am letzten Samstag durch das Brechen eines Gerüsts vorgekommenen Unfall konnten wir noch keine bestimmte Notizen erhalten, und können nur bemerken, daß die hier umgelaufenen Gerüchte übertrieben waren, indem weder die vorgekommenen Todesfälle noch die Zahl der Schwerverwundeten — man sprach von 9 Mann — sich bestätigten.

Stuttgart, 27. Okt. Das hiesige Aktionskomitee der Ultrakatholiken steht mit den Professoren Huber, Friedrich und Michaelis im Briefwechsel, um sie zur Leitung einer größeren, im Monat November hier abzuhaltenden Versammlung von Gesinnungsgenossen einzuladen. Ueberhaupt ist es mit der Bewegung auf diesem Gebiete bis jetzt bei uns stiller als sonst wo, da weder Seitens des Bischofs noch sonst (so weit bekannt) von der Geistlichkeit etwas geschehen ist, was die Katholiken habe beunruhigen können, selbst wenn sie nicht an die Unfehlbarkeit glauben.

Stuttgart, 28. Okt. Gestern Abend wurde in der städtischen Anlage an der Seidenstraße die wohlausgebildete Leiche eines neugeborenen Mädchens, in ein Tuch eingewickelt, gefunden. Es ist dies — wir bemerken es als eine schauerliche Thatsache — seit vierzehn Tagen der dritte Fall eines hier verübten Kindsmordes. — Das Verbrechen, ein Kindelhaus zu errichten, wird immer dringender, denn wo ein sociales Uebel so auffällig zu Tage tritt, ist Hilfe notwendig. (B. 3.)

Freiburger 15-Jrs-Lose. Serienziehung vom 16. Oktober. Nr. 613 982 1037 1162 1565 1935 2108 2126 2378 2719 2834 2910 3252 3588 3679 3819 3822 3890 3893 3949 4239 4362 4424 4576 4849 4962 5019 5102 5320 5697 6231 6304 6532 6851 7006 7137 7155 7308 7324 7438 7698 7709.

Aus verschiedenen Ortschaften des badiischen Schwarzwaldes, so aus Kallau, Furtwangen, Füllendorf u. s. w. wird unterm 26. d. M. der erste Schneefall des beginnenden Winters gemeldet. Auch in München hat es am 26. geschneit, ebenio auf dem Welzheimer Wald.

München, 24. Okt. Damit man sich einen Begriff davon machen könne, in welchem Geiste die Redaction des amtlichen Pastoralblattes für die Erzdiocese München-Freising geführt wird, und welche Gattung von Lesern man dort sich erwarten mag, sei ohne jede weitere Bemerkung wörtlich aus dessen Nr. 41 folgende Stelle citirt: „Geht hinaus und sehet, wie die Mutter-schweine sammt den Jungen in den wüsten Pfügen und in den Jauchen um die Düngerhaufen mit aller Gemüthlichkeit sich herumwälzen und wie ihnen dabei so unaussprechlich wohl ist: und ihr habet ein getreues Bild von den begeisterten Lesern unserer schlechten Blätter.“

Das waren wieder trübe Kirchweih tage in Niederbayern! Die blauen Augen, die es da gab, bedeuteten nicht Träne. Die Saat der Eifersucht ging als Hader und Zwist auf und das gezückte Messer hielt seine blutige Erndte. Fast in jedem Dorfe Rauferei und Todtschlag! Wenn doch der katholische Clerus, der dort sich noch eines besonderen Einflusses rühmt, endlich einmal einsehen wollte, was er dem Volke schuldig ist. Hier gilt es für ihn, seine Kraft einzusetzen zur Bekämpfung der Ketzerei, statt sie zu verschwenden in nutzlosen politischen Tiraden.

Berlin, 24. Okt. Von der vielbesprochenen Schrift des Herrn v. Gerlach „Das neue deutsche Reich“ ist eine zweite Auflage erschienen, worin der Verfasser den Inhalt einer interessanten preussischen Note an das Turiner Cabinet vom Jahre 1861 mittheilt. Nach der Vertreibung der italienischen Fürsten und der Annexion ihrer Länder hatte nämlich der preussische Gesandte Herr v. Cavour eine Note folgenden Inhalts vorzulesen: „Wie können die Handlungen und die Principien der sardinischen Regierung nur tief beklagen, und wir meinen eine strenge Pflicht zu erfüllen, wenn wir auf die deutlichste und förmlichste Weise unsere Mißbilligung dieser Principien und der Anwendung, welche man von denselben machen zu müssen geglaubt hat, aussprechen.“ Graf Cravour hörte das Vorlesen der Note schweigend an, und drückte dann sein lebhaftes Bedauern aus, daß er in einem solchen Grade der Regierung des Königs von Preußen mißfallen habe. Aber er tröstete sich mit der Hoffnung, daß Preußen Piemont noch einst dank wissen werde für das Beispiel, welches es ihm gegeben habe. — Eine pikante Erinnerung an das Jahr 1848 wird in demokratischen Blättern aufgefrischt. Man war nämlich damals einen Augenblick lang nahe daran, einen Juden zum Cultusminister zu ernennen. Ein Königsberger Correspondent des „N. O. B. Anz.“ schreibt diesem Blatte hierüber: „Es war in den unruhigen Tagen von 1848, als König Friedrich Wilhelm IV. sagte: „Lieber Hansemann, stellen Sie mir doch rasch eine neue Ministerliste zusammen.“ Minister Hansemann that, wie ihm befohlen, aber sehr eilig und zerstreut hatte er darunter auch den zweiten Vicepräsidenten der Nationalversammlung, Dr. med. Kosch, als dazu sehr geeignet erscheinenden „Cultusminister“ namentlich aufgeführt. Eben im Begriff, damit zum Könige zu gehen, zeigte er die Liste zuvor noch seinem Sekretär Hugo v. Hasenkamp in dem Augenblick, als dieser zu ihm ins Zimmer tritt, mit den Worten: „Lieber Hasenkamp, Sie sind ja aus Königsberg, kennen Sie Dr. Kosch von dort näher? Ich habe ihn für das Cultusministerium bestimmt, seinen Namen hier auf

die soeben fertig gemachte neue Ministerliste gesetzt, die ich dem Könige schleunigst zur Genehmigung vorlegen soll.“ Hasenkamp bemerkte lächelnd darauf: „Mit Dr. Kosch aus Königsberg werden Sie Excellenz wohl schwerlich durchdringen, denn der ist Jude und dürfte sich wohl nicht gut zum Cultusminister eignen.“ „Jude!“ rief Herr Minister Hansemann entsetzt, „um Gotteswillen — streichen wir ihn citissime!“ Und die junge Ministerliste wurde — beschnitten. So hörten wir diese Tragicomödie vor 22 Jahren aus dem Munde des Herrn v. Hasenkamp, der mit Hansemann von Köln nach Berlin, als Redacteur der „Hart. Ztg.“ von Berlin nach Königsberg, und 1850 dafür, daß er den Namen eines Correspondenten zur Aufklärung in der Seligesehen Attentats-Angelegenheit nicht nennen wollte, auf vier Wochen ins Gefängniß kam, wo er uns jene Episode lachend mittheilte, dann für die Schleswig-Holsteiner kämpfte, verwundet wurde, einige Jahre darauf starb.“ Bekanntlich soll Fürst Bismarck zur Zeit der Frankfurter Friedensunterhandlungen an der Tafel des Oberbürgermeisters Hrn. Rumm u. a. geäußert haben: „Das Schlimme an einem Cultusminister ist, daß er nie vergift, welcher Confession er angehört und daher immer Partei bleiben wird. Mir wäre deßhalb ein Jude als Cultusminister am liebsten.“

Berlin, 26. Okt. Anlässlich der Enthüllungen des Reichskanzlers schreibt ein Pariser Korrespondent der Köln. Ztg.: „Abgesehen hiervon ist Hr. Benedetti keineswegs so unschuldig an dem Kriege, wie er heute glauben machen will. In einer der Botschaften, die er kurz vor dem Ausbruch des Krieges an seine Regierung richtete, befindet sich nämlich eine Stelle, die nicht wenig dazu beitrug, um Louis Napoleon zu bestimmen, Deutschland den Krieg zu erklären. Hr. Benedetti sagte nämlich in der betreffenden Botschaft, daß, falls Frankreich Deutschland angreife, dieses sich wie ein Mann erheben werde, um gegen den Erbfeind zu marschiren, und daß in diesem Fall die gegen-preussischen Parteien ebenfalls zum Schwert zu greifen geneigt sein würden. Er fügte jedoch hinzu, daß, falls Frankreich die ersten Siege erringen werde, die Dinge sich anders gestalten würden, da dann die Ultramontanen sowohl, als die Rabiaten und Partikularisten wieder das Haupt erheben und sich Frankreich anschließen würden. Diese Ansichten Benedetti's bestimmte den Kaiser's. Nach den Versicherungen des Marschalls Leboeuf nicht daran zweifelnd, daß die franz. Armee vollständig kampfbereit sei, dabei auf das Chassepot und die Mitrailleuse zählend, welche letztere bei den Proben, die man mit ihr machte, jurchtbare Verheerungen angerichtet hatte, war der Kaiser der festen Ueberzeugung, daß er die ersten Schlachten gewinnen müsse, und daß dann nicht nur halb Deutschland, wie Benedetti in Aussicht gestellt, ihm zufallen, sondern auch Oestreich loszuschlagen würde, wie ihm der Herzog v. Gramont und der Fürst und die Fürstin Metternich versprochen hatten. Auf eine Erhebung eines Theils von Deutschland rechnete übrigens der Kaiser Napoleon mit solcher Sicherheit, daß er sich bereits mit einem bekannten deutschen Schriftsteller wegen einer Proclamation an das deutsche Volk verständigt hatte, und diese nur nicht zu Stande kam, weil inzwischen Wörth und Forbach verloren gegangen waren. So ganz leichtsinnig war Louis Napoleon also im Grunde genommen nicht in den Krieg gezogen, und ohne die Versicherung Benedetti's, daß ein Theil Deutschlands nur auf einen Sieg Frankreichs warte, um mit ihm gemeinschaftliche Sache gegen Preußen zu machen, würde vielleicht der Hohenzollern'sche Zwist friedlich beigelegt oder vielleicht gar nicht hervorgerufen worden sein.“ Und der „bekannte Schriftsteller?“ Es wäre doch interessant, den Namen dieses Herrn zu erfahren.

Berlin, 26. Okt. Der „Courrier diplomatique“ erinnert daran, daß England am Vorabend des dänisch-deutschen Krieges eine maritime Demonstration zu Gunsten Dänemarks vorschlug, Frankreich aber die bei ihm nachgesuchte Mitwirkung nur für den Fall gewähren wollte, daß England den Krieg gegen Deutschland ernstlich weiter zu führen entschlossen wäre, worauf man in London die Sache stillschweigend fallen ließ. Die Köln. Ztg. bestätigt dies mit dem Beifügen, es ließe außer Zweifel, daß Frankreich im Jahre 1864 von einem Kriege zwischen Preußen und England, ganz ähnlich wie zwei Jahre später von dem preussisch-österreichischen, für sich Vortheil zu ziehen hoffe. Belgien sollte schon damals der Preis sein, und weil England das wußte, zog es sich zur rechten Zeit zurück.

Berlin, 27. Okt. Der Reichstag hat ohne Debatte die Convention mit Frankreich in dritter Lesung genehmigt.

Aus Berlin wird der in solchen Dingen in der Regel gut unterrichteten „Carlsruher Zeitung“ die Mittheilung gemacht, daß an der unveränderten Annahme des neuen Münzprojekts an maßgebender Stelle keineswegs festgehalten werde. Auf Seiten des Bundespräsidiums sei vielmehr alle Bereitwilligkeit vorhanden, auf Compromisse einzugehen, welche den Hauptzweck, die Herbeiführung einer rationellen Münzeinheit in Deutschland zu fördern, geeignet sind. (B. 3.)

Braunsberg, 23. Okt. In der hiesigen Pfarrkirche ist beim gestrigen Sonntags-Gottesdienst die über Dr. Michaelis verhängte große Exkommunikation amtlich verkündigt worden.

Köln, 25. Sämmtliche Arbeiter in den hiesigen Werkstätten der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft, etwa 1000 Mann, stellen heute Abend die Arbeit ein.

rei

und für
cht zu er-
Austrag-
nisch Tuch

urgung

ten:
der.

Illustrirter
hält auch
bergischen
n Märkte.
mit diesem
m Betrag
erloosung.

8 fr.

att.
blung.

h.

er findet
ei

mann.

findet als

g

ußer.

idende.
für ge-
Weiß-
Dosis
durch
Leipzig.

nweh

illt durch
che Zahn-
acht zu
odel.

fr.	fl.	fr.
28	4	48
27	—	—
25	5	18
12	4	—
18	5	—
6	—	—
50	—	—

fr.	fl.	fr.
1	4	45
2	7	51
42	5	33
12	—	—
—	—	—

nd 36 fr.
34 fr.
30 fr.
y 2 Ct.

16 fr.
17 fr.
18 fr.
17 fr.
19 fr.

von Km.
latt con-
Kalifalz.



Wiesbaden, 26. Okt. Der Kronprinz und die Kronprinzessin des deutschen Reiches sind heute Nachmittag hier eingetroffen und von einer großen Volksmenge mit Hochrufen begrüßt worden. Die Behörden der Stadt wurden im Schloß empfangen. Abends findet Fackelzug und Serenade statt. Der Marktplatz wird bengalisch erleuchtet.

Chemnitz, 26. Okt. Dem „Tageblatt“ zufolge haben heute früh die Arbeiter in 20 größeren Fabriken die Arbeit eingestellt. Die ungefähre Zahl der Strikenden beträgt 6500. Die Arbeiter verhalten sich ruhig und sind keine Exzesse zu befürchten. Gefordert wird zehnstündige Arbeitszeit und Vergütung der Ueberstunden mit 25. pCt.

Straßburg, 26. Okt. In Folge einer Verfügung des Reichskanzlers und Kriegsministers ist für das Reichsland eine interimistische Prüfungskommission für die Einjährig-Freiwilligen eingesetzt. Die erste Prüfung findet am 29. Nov. statt. (S. M.)

Wien, 25. Okt. Die gestrige Versammlung des deutschen Vereins nahm den Dringlichkeitsantrag von Capesius: den Städten München, Dresden und Breslau für die den Deutsch-Oesterreichern kundgegebenen Sympathien den wärmsten Dank des Vereins auszudrücken, an. Ferner eine Resolution von Hoffer, den illegalen Reichsrath nicht zu beschicken.

Wien, 26. Oktober. Wie die „Tagespresse“ versichert, hat der Kaiser das Demissionsgesuch des Ministeriums Hohenwart angenommen. Der „Presse“ zufolge wird das Ministerium die Geschäfte bis zur Neubildung des Kabinetts fortführen.

Nach der „Tagespost“ droht in Juncr Kra in wegen schlechten Ausfalls der Ernte eine Hungernoth.

Für Liebhaber an Skandal geht, wie es scheint, der Stoff noch lange nicht aus. Die diplomatischen Indiskretionen, mit welchen die früheren Diener des Kaiserreichs einander gegenseitig bewerfen, versprechen noch eine anmuthige Fortsetzung. Der Herzog von Gramont ist, wie das Journal de Paris versichert, während auf den Herrn St. Vallier, wie auf Benedetti. Zwischen Gramont und St. Vallier, (dem früheren Gefanten am Stuttgarter Hof) stehen jetzt die Dinge so, daß sie sich gegenseitig gedroht haben, nicht bloß ihre amtlichen Korrespondenzen, sondern auch die vertraulichen Depeschen, welche sie gewechselt haben, an das Licht zu ziehen. Seit der Veröffentlichung Benedettis ist der vormalige Minister vollends außer sich. Er sagt jedem, der es hören will, da alle seine früheren Untergebenen es darauf abgesehen haben, ihn an den Pranger zu stellen und für alle begangenen Fehler verantwortlich zu machen, so wolle er nun seinerseits Niemand schonen, und er werde nicht ruhen, bis er Benedetti zum Schweigen gebracht und Saint Vallier als Lügner entlarvt habe. Der letztere hat indessen mit großem Gleichmuth die Drohung des Herzogs aufgenommen und versichert, wenn man ihn nicht in Ruhe lasse, so werde er eine Menge von Dingen an den Tag bringen, wovon der Herzog v. Gramont nichts weniger als entzückt sein werde. Es versteht sich von selbst, daß die Getreuen des Kaisers von solchen Händeln sehr wenig erbaut sind. Man sagt sogar, daß auf Befehl Napoleons III. Rouher eine Vermittlung versucht habe, aber der Zorn sei von beiden Seiten so groß, daß Rouher mit seiner Aufgabe als Friedensstifter gescheitert sei. Andererseits ist Benedetti — so versichert gleichfalls das Journal de Paris — gegen die Mitglieder der kaiserlichen Regierung sehr aufgebracht, weil sie ihm nicht mitgetheilt haben, daß die Aktenstücke, welche dazu dienen, seine Behauptungen zu widerlegen, in den Händen der deutschen Regierung sich befinden. Darauf war freilich Benedetti, als er sein kunstreiches Lügengewebe anfertigte, nicht gefaßt, daß er so prompt durch Bismarck bedient werden würde.

Seitdem Herr Pouyer-Quertier aus Berlin zurückgekehrt, erscheint er den Augen der großen Menge in Frankreich als das Muster eines vorzüglichen Diplomaten. Er allein, sagt man, habe es verstanden, dem gewiegten deutschen Reichskanzler die Waage zu halten, ja, ihm sogar unter der Maske kaufmännischer Bonhommie tüchtig über's Ohr zu hauen.

Paris, 26. Okt. Thiers empfing gestern die Generalräthe des Departements Seine et Oise und erklärte bei dieser Gelegenheit nochmals, die Republik loyal aufrecht erhalten zu wollen. Zugleich fordert er die Männer der Ordnung auf, die Republik zu acceptiren, indem er hinzufügte, die Republikaner könnten auch durch Mäßigung zeigen, daß die Republik die einzige lebensfähige Regierungsform sei.

In der Times war behauptet, daß Napoleon III. seiner Zeit erklärt habe, seine Hauptstadt werde ihn entweder siegreich oder todt sehen. Graf Davillier erklärt dieß im Auftrag des Kaisers in einer Zuschrift d. d. Chiselhurst, 23. Oktober für unwahr.

Rom, 27. Okt. Der Papst bedauerte in einer Allocution den gegenwärtigen Stand der Dinge. Er wies die Garantien der ital. Regierung zurück, beklagte den Mikatoliken-Kongreß und erklärte, alle erlebigen Bischöfliche Italiens wiederzubesehen. Der Papst ernannte hierauf 55 Bischöfe, darunter 11 ausländische.

Rom, 27. Okt. Die päpstliche Allocution wendet sich auch gegen die Verworfenheit und gottlose Kühnheit Derer, die in gottestätterlichen Versammlungen und Schriften das volle Richteramt und das unfehlbare Lehramt des Papstes leugnen und die Autorität des Concils angreifen, als wären seine Decrete neu und staatsgefährlich. Der Papst beklagt, daß an gewissen Orten selbst die Staatsleiter die neuen Sectirer öffentlich schätzen und durch ihre Gunst kräftigen.

Das Unternehmen des Suez-Canals findet Nachahmung,

indem die russische Regierung beabsichtigt, das Schwarze und Caspische Meer durch einen Canal zu verbinden. Es war das schon eine Lieblingsidee Peters des Großen gewesen. Der Topograph Blum, ein Deutscher in russischen Diensten, hat das Interesse der Regierung dafür wieder erweckt. Die Länge des Canals wird gegen 90 deutsche Meilen betragen. Sechs Jahre genügen zur Vollendung dieses Riesenwerks, und die Kosten sollen sich auf 81 Mill. Rubel belaufen, um 19 Mill. weniger als jene des Suez-Canals. Sowohl die Handelsinteressen, als auch die militärischen Rücksichten lassen die Ausführung des Planes für Rußland als sehr wünschenswerth erscheinen.

Nachdem es den Arbeitern von Newcastle gelungen ist, die Arbeitszeit auf 9 Stunden per Tag herabzusetzen, fängt im ganzen Nordosten die Bewegung an, sich bemerklich zu machen, und es scheint beinahe gewiß, daß für die schwereren Arbeiten die 11stündige Arbeitszeit allgemein eingeführt werde. Bereits hat der Verwaltungsrath der Nordostbahn, einer der großartigsten Verkehrswege in ganz England, den Compromiß von Newcastle angenommen, und wenn wir einmal weniger schläfrige Locomotivführer und Weichensteller haben, dann dürfte es auch in der Zukunft wohl weniger Eisenbahnunglücke geben.

Newyork, 27. Okt. Hierher gelangten Nachrichten aus Mexiko zufolge hat dort unter den Truppen eine Empörung stattgefunden. Etwa 400 Soldaten nahmen die Citabelle durch einen Handschlag und befreiten 800 Gefangene. Der übrige Theil der Garnison schloß sich jedoch den Auführern nicht an, ging vielmehr gegen dieselben vor und eroberte die Citabelle mit Sturm zurück. 250 Insurgenten wurden erschossen.

Allerlei.

(Das neue Strafgesetzbuch.) Die mit dem 1. Januar 1872 ins Leben tretende Einführung des Strafgesetzbuches für das deutsche Reich wird eine solche Umänderung auf allen Lebensgebieten unseres engeren Vaterlandes zur Folge haben, daß wir uns vorerst eben so in die neue Ordnung der Dinge wieder einzuarbeiten haben, wie in die gleichzeitig erfolgende Einführung des metrischen Maßes. Nicht nur, daß die Instanzen für gewisse Gesetzesübertretungen ganz andere sind, auch die Strafen sind vielfach verschärft worden. Während z. B. kleinere Vergehen polizeilicher Natur seither durch die Forst- und Oberämter, vielfach auch durch die, mit polizeilicher Strafgewalt betrauten Ortsvorstände bestraft wurden, sind diese und ähnliche Straffälle nunmehr insgesammt dem Forum der Bezirksgerichte zugewiesen, und zwar schwerlich zum Nachtheil der öffentlichen Interessen. Wie auf den Rathhäusern seither geamtet und gewirthschaftet wurde, ist bei uns nur zu bekannt. Schon die Einführung der Straf- und Civilprozeßordnung mit Oeffentlichkeit und Mündlichkeit, seit dem 1. Februar 1869, hat es auch dem Rechtsinn und Rechtsgefühl des gemeinen Mannes klar gemacht, daß jede seiner Sachen, ob civil oder criminell, in weit besseren Händen ruht, wenn sie dem Urtheil des Richters, der jederzeit nur auf Grund eines geordneten Beweisverfahrens erkennt, unterstellt ist, als dem eines rechtsunkundigen Gemeinderaths oder sogenannten „Schreiber-Schultheißen.“

(Was die Frauen lieben.) In einem Bombayer Blatte wurden unlängst die charakteristischen Eigenschaften gemustert, worauf die Frauen der verschiedenen Nationen beim Manne vorzüglich zu sehen pflegen. Französinnen — heißt es da — lieben an ihren Gatten besonders eine freie Stirn und im Angesichte heiteres Lächeln; die deutsche Frau wünscht ihren Mann angenehm und daß er vor Allem treu auf sein Wort hält; Holländerinnen ziehen die friedliebenden vor, die sich ungern zanken und schlagen; eine Spanierin die Männer mit kühnen Ansprüchen, die auch Rache zu nehmen wissen; die Italienerinnen mögen die nachdenklichen und schwärmerischen am liebsten; Russinnen vor Allen ihre Landsleute, welche auf die westlich wohnenden Völker wie auf Barbaren herabsehen; die Däninnen wollen ihre Männer ruhig daheim sitzend und dem Reisen abhold; die Engländerinnen lieben Rentlemen mit hohen und vortheilhaften Verbindungen, und was endlich die Amerikanerinnen angeht, so nehmen sie gern Jeden, unbekümmert um seinen Rang oder Stand und gleichviel, er mag einarmig, lahm, taub oder blind sein — wenn er nur Geld hat.

(Ein Wiederfinden.) Auf einem Bahnhof in Savannah fiel plötzlich ein hübsches junges Mädchen einem Reger um den Hals mit dem Rufe: „Endlich habe ich meinen verlorenen Bruder wieder!“ Alles lachte, bestürzt sah das junge Mädchen auf, ein Schrei entfuhr ihrem schönen Munde, als sie dem Erhofften in's schwarze Gesicht blickte, und entsetzt eilte sie davon. Wenige Minuten später bemerkte „der verlorenen schwarze Bruder“, daß ihm das gute Kind seine goldene Uhr und Kette mitgenommen habe.

Ein alt geprägelter Schusterjunge wurde gefragt, was Ohrseigen für ein Gefühl verurachten. — „Ach Gott,“ antwortete er, „so etwas läßt sich nicht beschreiben, das muß man selbst empfinden.“

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung.